

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eitville 216.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke),
Marktstraße 9 und Eitville (H. Böhm), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 300 eigene Agenturen.

Nr. 255 — 1915

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: Rheinischer Sonntagsspiegel.
Zweimal jährlich: Genuß-Winter: Rheinischer Tafel-Jahresplan.
Staat jährlich: Jahresbuch mit Kalender.

Montag

1

November

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausgedehnte Anzeigen 25 Pfg., Restabrechnung 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche

Druckerei: Für Voll- und Halbtags: Dr. H. Seuche, für den vollen Tag: Dr. H. Seuche, für den halben Tag: Dr. H. Seuche, für den vollen Tag: Dr. H. Seuche, für den halben Tag: Dr. H. Seuche.

33. Jahrgang.

Deutsche Erfolge im Westen

König Ferdinand von Bulgarien in französischer Beleuchtung

Von Abraham a Santa Clara.

Ein großes Berliner Blatt brachte neulich französische Briefe über König Ferdinand von Bulgarien, vor und nach dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg. Der betreffende Artikel war sehr scherzhaft zu fassen, denn er deutete, wie vorher der „Franzose“ Ferdinand, das Ideal eines weisen Fürsten, sich nachher sofort in den mit allen Lasten „besetzten“ Wägen, den „Koburger“, umzuwandeln. Seitdem hat die französische Presse einige weitere so ungemein bezeichnende Beiträge zur falschen Charakterisierung des Königs und zur wahren ihres eignen sittlichen Tiefstandes gegeben, daß es schade wäre, sie dem deutschen Publikum vorzuhalten. Zwei der „schönsten“ mögen daher hier folgen. Man weiß, daß der Herzog Ferdinand von Montpensier feierlichst seine Namens- und wirklichen Vetter in einem Cirkulargramm verflucht hat, als er von der Haltung Bulgariens hörte. Man mußte annehmen, dieser Prinz habe den Gipfel der Väterlichkeit erreicht. Doch falsch, ganz falsch gedacht, er wird noch übertrumpft von dem gerade zur rechten Zeit einbedachten Nichtebruder des Bulgarenkönigs, einem französischen Kleinbauern, namens Leon Reunier, dessen Mutter die Amme Ferdinands gewesen sein soll. So behauptet es wenigstens Herr René Barjean, der sich eifertig von Paris nach der Note des Dr. Degas, um diesen so interessanten Mann zu sprechen. Unmöglich zu sagen, daß Leon Reunier der Typ des braven Franzosen und ein Ausbund aller Tugenden ist. Ferdinand hat sich der Kinder dieses Ideals angenommen, die Söhne, die natürlich alle für Frankreich sehten, hießen ihn Onkel nennen! Doch jetzt? „Sie sind natürlich alle aus tiefster Empörung über ihn.“ Ihr Onkel und jetzt steht er auf der Seite derer, die sie töten wollen! Welche Schanddel! Und fragt, wie er sich in Zukunft zu dem König stellen wollte, hieß Reunier mit unmaßstäblichem Stolz: „Ich kenne diesen Menschen nicht mehr!“ So zu lesen im „Journal“.

Armer König, nach dem Vetter noch dieser entrüstete Nichtebruder! Wie soll er das ertragen! Wird das „Journal“ nur hochsentimental, so wird der „Matin“, der bis vor kurzem der König Ferdinand im Stand sich wand, hunds-gemein. Er bringt am gleichen Tag (27. Oktober), an dem das „Journal“ den Nichtebruder aus der Verleumdung reißt, einen Artikel: „Der König trinkt“. Soweit man dies Nachwerk wiederholen kann, mag es hier folgen, um einen Begriff von der Art unserer Gegner zu geben. Solche französische „Kulturdokumente“, wenn man sie auch nur mit Sandstücken anfaßen kann, soll man „niedriger hängen“, damit sie allgemein gelesen werden können. „An der Spitze aller Anträge steht König Ferdinand, augenblicklich absoluter Herr des Landes... Dieser König, der den Krieg befohlen, der Vorfälle und Einrichtungen anordnet, hebt stets vor dem kommenden Morgen. Seit sechs Monaten wohnt er nicht mehr in Sofia, sondern in seinem Landhause, wo er in der beständigen Furcht lebt, daß sein Schloss Branka, wo er seit 1913 vergossene Blut an ihm rächen (!!) wird. Sein Leben erinnert an das Ludwigs XI. (von Frankreich) auf dem Schloss Lusignan, der sich von den Wälfen der durch ihn Ermordeten dort verfolgt wähnte!... Dieser Ferdinand, der einen passablen Dorettenprinz abgeben hätte, wird in einer Tragödie enden. (Wollt der „Matin“ die Mörder gegen ihn richten!)... Was heißt man ihn für Flug, er ist nichts als ein blöder Dandyp, dessen einzige Stärke das Lügen ist (der „Matin“ verwechselt den König mit seinen eigenen Redakteuren). Er zittert vor Furcht wie ein altes Weib. Um sich zu gestreuen, spielt er kindliche Spiele: er legt die Uniform eines Kaisers des Orients an, die er schon 1912 sich machen ließ. Bitte sehr, „wahrhafter Matin“, wie sieht diese Uniform aus? Jetzt hofft er sie bald benutzen zu können!“

Die sehr mühsigen Sympathien der Bulgaren, die er ehemals genoss, sind geschwunden, sie sagen mit gutem Grund: „Er ist schon von Gott geschnitten“ (der „Matin“ sollte Gott aus dem Spiel lassen, wenn er teufliche Anschläge arrangieren will). Als er 1908 einmal dem Gottesdienst in der Kathedrale von Philippopol antwohnen mußte und das neugierige Volk ihn begrüßte, sagte er in dem ihm eigenen naselnden Ton: „Ich gehe hier als Breisochse spazieren.“ (Wie man doch wichtig auf sich machen will, wenn man kein Kaiser ist!) Das Volk achtet aber nicht auf die „Matin“, sein kann!... Das Volk achtet um so weniger, daß es nie seinen Namen nennt, sondern ihn durch eine Geste bezeichnet, man hält Zeigefinger und Daumen vor die Nase, um durch diese Verklärung die Größe der königlichen Trompete anzudeuten (!!).

Als 1913 lebte der König im Glück... aber seit dem Unglück, das er über sein Aboptiv-Land gebracht hat, ist Ferdinand von Koburg dem Vater seiner deutschen Ahnen verfallen: er trinkt! Er hat die alkoholische Erregung notwendig, um an seine ehedemigen Hoffnungen noch zu glauben. Jeden Tag trinkt er mindestens eine volle Flasche Cognac (!!), und dann fühlen sich die Kaiser in der geeigneten Verfassung, die Befehle des deutschen Kaisers auszuführen! Niedriger hängen, das tut diesem Schriftbild not, und wenn man einem der Matinredakteure begegnet, sich des guten Rats des alten Roegner, des Zeitungsherrn, erinnern, der gefragt, was man dem Verfasser einer ähnlichen Schmähchrift antworten lassen sollte, sagte, „einen guten Weisdomsteden sich abzeichnen, und ihm dann drei Schritte nahe auf den Leib rücken“. Das ist auch heute die einzige abgewandte Antwort, die man dem armen Geistesblöden entgegen kann!

Erfolge in Rußland

Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Geeresgruppe

Des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei Plakane auf das Nordufer der Wisse vorgeschobenen Kräfte zwei starke nördliche Angriffe ab und zogen sich vor weiteren Angriffen in die Hauptstellung auf das Südufer zurück.

Geeresgruppe

Des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Geeresgruppe des Generals von Linzigen

Westlich von Gzartorsk wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen; ein nördlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Ramlennaha, Guta-Lisowka und Bielgow wurden gestürmt. 18 Offiziere und 929 Mann sind gefangen genommen; zwei Maschinengewehre sind erbeutet. Ein russisches Kampf-Flugzeug wurde bei Rukli heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Armeen der Generale von Roewch und von Gallwitz haben die feindlichen Stellungen erklümt. Über 1000 Serben sind gefangen genommen, zwei Geschütze, ein Maschinengewehr erbeutet, und sind in der Vordbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Bojadjeff leit die Vervollständigung fort.

Ueber 1400 Franzosen gefangen

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bayerische Truppen setzten sich nordöstlich von Reusville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von einhundert Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde Abends abgeblasen. In der Champagne ist ein weit vorwärtiges der des Grabens südlich von Le Wesail in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kampagnen an die Franzosen verloren gegangen. Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Spitze der Tahure (höhe 192 nordwestlich des Dries). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere, darunter zwei Bataillionskommandeure, 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Geeresgruppe

Des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plakane auf dem Nordufer der Wisse zu räumen.

Geeresgruppe

Des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Geeresgruppe des Generals von Linzigen

Der Angriff westlich von Gzartorsk erreichte die Linie Ostwand von Komarow südlich von Podgarie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von elf verschiedenen Regimenten sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Roewch haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja-Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Satornja-Kragujevac. Die Armee des Generals v. Gallwitz drängte beiderseits der Morawa den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht. Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 31. Okt. Amtlicher Bericht über die Operationen am 29. Okt.: Die bulgarischen Truppen setzen die Verfolgung des Feindes auf der ganzen Front fort. Sie erreichten westlich von Anzajewac die Wasserscheide zwischen Timol und Morawa. Südöstlich von Anzajewac eroberten wir nach erbittertem Kampf den Ort Komarow, von wo die Straßen nach Nisch und Bela Palanka führen. Im Tal der bulgarischen Morawa nahmen wir nach heftigem Kampf die Stadt Orbelica, Knotenpunkt der Straße Branka-Laskowac und der Straße durch das Statinalat. In der Gegend von Katicanica griffen die Serben eine dort vorrückende Kolonne an, wurden aber zurückgeworfen. Im Laufe der Verfolgung des Feindes eroberten wir zwei serbische Geschütze mit Bedeckung und viel Kriegsmaterial. Bisher fanden wir in Ueslisch 19 000 Gewehre verschiedener Systeme, 950 Riflen mit Pulver, 15 000 Riflen Patronen und eine große Menge anderen Kriegsmaterials.

Die Isonzo-Schlacht

Wien, 30. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die westlich von Gzartorsk kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen entrißen dem Feinde, ihre Angriffe fortsetzend, eine Reihe zahlreicher Gefangenen. Es wurden 18 russische Offiziere und 920 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Ein russisches Flugzeug wurde durch Feuer herabgeschossen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront verlief der gestrige Tag im Abschnitt nördlich des Gzartorsk Brückenkopfes merklich ruhiger. Nur die Befestigung des Brückenkopfes von Tolmein hatte noch einen stärkeren Angriff abzuweisen. Vor Gzartorsk hielt das feindliche Artilleriefeuer mit größter Heftigkeit bis in die Abendstunden an. Angriffversuche der Italiener auf den Monte Sabotino und unsere Stellungen westlich Perna wurden zurückgewiesen. Auch auf der Podgora-Höhe blieben nach erbitterten Nachkämpfen alle unsere Gräben im Besitz ihrer Verteidiger. Von der italienischen dritten Armee kämpften bereits Teile der bisher zurückgehaltenen Kräfte gegen die Hochfläche von Dobberdo. Dies vermag jedoch an der Lage nichts zu ändern. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon durch Geschützfeuer vereitelt wurden, scheiterten sie an der festen Mauer unserer Infanterie. An der Dolomitenfront nahm der Gegner mit zehnfach überlegenen Kräften unsere Vorstellungen auf dem Col di Lana. Feindliche Angriffe im Tonalegebiet wurden blutig abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Säuberung des Gebietes von Biserad schreitet erfolgreich vorwärts. Die Armee des Generals von Roewch warf den Gegner beiderseits von Rudnik auf Grn. Milanovac zurück. Auf der Hochfläche von Gunic, einen Tagemarsch nordwestlich von Kragujevac, leistet der Feind noch zähesten Widerstand. Unsere Truppen stehen dort im erbitterten Kampf. Südwestlich von Lapovo griffen deutsche Bataillone die Höhe Straznica an. Im Nordostteil Serbiens ist der Gegner überall im Rückzuge. Die Bulgaren verfolgen vom Timol her. Südwestlich von Anzajewac drangen sie in die serbischen Stellungen auf der Presbaba ein.

Wien, 31. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 31. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Gegenüber unserer Stoppa-Front legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er bebaute unsere Linie in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle über die Stoppa zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelt. Südöstlich von Rudnik wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen. Unsere Angriffe westlich von Gzartorsk gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meist unstrittenen Punkte der Brückenköpfe von Tolmein und Gzartorsk, sowie an mehreren Stellen der Karsthochfläche von Dobberdo. So kam es wieder zu erbitterten Nachkämpfen, die mehrfach auch Nachts andauerten und allenthalben damit abschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen im Besitz behielten. An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonale Gebiet blutig abgewiesen. Im Nordteil unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Biserad drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor. Die von Baljewa südwärts vordringenden Kolonnen des Generals v. Roewch trieben bei Racana feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordwestlich von Grn. Milanovac erklümt österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark befestigte feindliche Stellungen, wobei vier Geschütze und drei Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer Landkürm-Bataillon Nr. 48 hat an diesem Erfolge einen reichlichen Anteil. Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streikräfte von Norden und Nordosten gegen Grn. Milanovac heran und drangen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen im Gelände nordwestlich von Kragujevac gewinnt überall Raum. Die südwestlich von Lapovo anfragende Höhe Straznica ist in deutschem Besitz. Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgezogen. Bei Slatina westlich von Anzajewac leistete der Feind vorgestern noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen. Eine von Pirat entsandte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Maslotine.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 29. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegsviertelquartier wird gemeldet: 28. Oktober, an der Isonzofront. Der amtliche Bericht über den gestrigen Schlachttag an der Isonzofront konnte der Wucht des nach drei etwas ruhigeren Tagen neu entflammten allgemeinen Angriffs nur in groben Zügen gerecht werden. Von den blühenden Schlachttagen, die vom 18. bis zum 28. Oktober zu zählen sind, war der letzte wohl der schwerste und blutigste. Wieder ging an zahlreichen Angriffspunkten eine vielfachige gewaltige Artillerievorbereitung vorher. Namentlich gegen den Gzartorsk Brückenkopf, der offenbar um jeden Preis erobert werden sollte, erreichte die Tätigkeit der italienischen Geschütze ihren Höhepunkt. Um 8 Uhr vormittags begann das Feuer aller Kaliber. Um die Mittagsstunde heftete es sich besonders gegen den Monte Sabotino und den Rücken von

Bodgora zu einem „Trommelfeuer“, das an Festigkeit, Dauer und Munitionsaufwand der schwersten Geschütze das Feuer sowohl der früheren Tage der jetzigen Schlacht, als auch jenes der besten Schlacht im Vordringen überbot. Nach sechsständiger Vorbereitung durch ein solches Artilleriefeuer schritt der Feind zum Angriff gegen den Monte Sabotino und den Todgorahöhe. Sabotino griffen fünf bis sechs Bataillone an, denen starke Reserven folgten. Aber nur am südlichen Flügel dieses Abschnittes erreichte der Angreifer unsere schon völlig zerstörten Gräben. Sogleich wurde er wieder hinausgeworfen. Die Hauptkräfte wurden durch ein vernichtendes Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zu verlustreicher Flucht in ihre Ausgangsstellungen gezwungen. Auch der Einsatz neuer feindlicher Reserven vermochte den Angriff nicht nochmals vorzutragen.

Auf dem Todgora drang sehr starke feindliche Infanterie ebenfalls in einige zerstörte Grabenstücke ein und erzielte an einzelnen Punkten sogar die Kammelinie, von der aus Gory zum Greifen nahe ist. Da brachte ein glänzendes, mit Sturmsignal geführter Gegenstoß des dalmatinischen Landwehrinfanterieregiments Nr. 23 alle Stellungen wieder in unseren Besitz. Das Vorfeld des Monte Sabotino und die Todgorahöhe ist mit feindlichen Leichen überfüllt. Ein gegen den Raum von Pavina angeführter italienischer Angriff scheiterte schon im Kreuzfeuer unserer Batterien. Gegen die Dachsfläche von Dobrodo setzte nach 3 Uhr nachmittags, als sich auch hier das Artilleriefeuer zu größter Festigkeit gestaltet hatte, der Gegner starke Infanterieangriffe an. Ein erster Angriff auf den Monte San Michele brach bald zusammen, einen zweiten wies das ungarische Banater Infanterieregiment Nr. 43 unter besonders schweren Verlusten des Feindes ab. Ebenso wurden wiederholte Vorstöße bei San Martino, im anschließenden Abschnitt von Monte Dei Sei Busi blutig zurückgeschlagen, wobei sich das Grazer Landwehrinfanterieregiment durch einen schnellen Gegenangriff auf den stellenweise eingedrungenen Feind hervortat. Weiter südlich versuchten schwächere italienische Kräfte vorzugehen. Nur östlich Vermegiano gelangte ein Bataillon bis an die Hindernisse. Es wurde durch Feuer in die Flucht gejagt. Angriffsversuche bei Solj und östlich Mandria erstickten schon im Geschützfeuer.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf und im Abschnitt nördlich davon bis zum Arn setzte die Angriffstätigkeit der Italiener bekanntermaßen während der ganzen Schlacht nie aus; die Verteidiger vom Arzi Bach hatten gestern wieder zwei feindliche Vorstöße abzuweisen. Sehr heftig tobt der Kampf seit einigen Tagen um unsere Stellungen auf denhängen südöstlich dieses Berges; sie blieben gleichfalls fest in unserem Besitz, ebenso mißlang den unaufhörlich erneuerten Angriffen auf den Brückenkopf selbst. Im Abschnitt von Maba kam es zu keiner umfangreichen Tätigkeit der feindlichen Infanterie; sie wurde durch unser Geschützfeuer niedergebunden. Nur bei Jagora entspann sich ein erbitterter Kampf um ein vorbringendes Grabenstück, das von unseren Truppen zurückerobert werden mußte. Natürlich lassen sich die Einzelheiten des gestrigen Tages noch nicht annähernd überblicken. Die gegebene kurze Darstellung wird jedoch den Umfang und die Heftigkeit der von unseren Truppen mit beispielloser Tapferkeit und Zähigkeit durchgehaltenen Schlacht erkennen lassen. Welche Bedeutung der Feind seiner auch amtlich angefügten „Offensive“ beimisst, geht am besten aus dem bereits heute veröffentlichten Tagesbefehl der am äußersten Südsügel kämpfenden italienischen Armeekorps hervor.

Die Offensive gegen Serbien

Der Angriff auf Nisch

Berlin, 1. Nov. (Bef. W.). Der Berichterstatter des „L. A.“, Wam, meldet aus Sofia, 29. Okt.: Die bulgarische Artillerie beschießt von Anzabac und Bitot vorgehend, die Außenforts von Nisch von Osten und Nordosten her. Aus den Kämpfen um Bitot, das die Festung Nisch schützen sollte, wird noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen waren. Die Bulgaren stellten fest, daß die serbischen Soldaten mit Schmapa beraubt waren, um ihre Widerstandsfähigkeit zu erhöhen.

14 500 Gefangene in Bulgarien

Budapest, 1. Nov. (Bef. W.). „A. B.“ meldet aus Sofia: Seit Beginn des serbisch-bulgarischen Feldzuges wurden 14 500 Gefangene nach Bulgarien abtransportiert; etwa 2000 davon sind Serben.

Ein ganzes französisches Regiment vernichtet

Wien, 1. Nov. Die französische Regierung hat durch Vermittlung des Genfer Roten Kreuzes bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von Mannschaften des 174. Infanterie-Regiments (das bei Balanowo gegen die Bulgaren gekämpft hat und von dem kein Mann zurückgekommen ist) verwundet oder unterworfen in bulgarische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Bulgarisches Getreide für Deutschland

Köln, 31. Okt. (Bef. W.). Die „A. B.“ meldet aus Sofia: Abgesandte der vom Berliner Reichsamt des Innern eingerichteten Getreideeinkaufsgesellschaft sind hier eingetroffen und haben unter weitgehendem Entgegenkommen der Regierung ihre Arbeiten begonnen, die den Zweck verfolgen, Deutschland und Österreich-Ungarn eine genügende Zufuhr von Brotgetreide und Hülsenfrüchten zu sichern.

Die Donauverbindung mit Bulgarien hergestellt

Sofia, 29. Okt. (Bef. W.). (Bef. W.). Zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische Donaudampfer „Berettio“ von Orsova in Vidin angekommen.

Wie dem „Berl. Volksanz.“ der Sonderberichterstatter des „A. B.“ meldet, traf mit dem Dampfer „Berettio“ auch der Herzog von Medlenburg in Vidin ein.

In russische Uniformen gekleidete Serben

Budapest, 1. Nov. Nach einer „Pester Lloyd“-Meldung aus Sofia erwiderten die Bulgaren bei den Kämpfen um Anzabac plötzlich vor sich russische Uniformen; später stellte sich heraus, daß es sich um serbische Soldaten handelte, die in russische Uniformen gekleidet waren.

Griechenland und Bulgarien

Die Grazer „Tagespost“ meldet aus Athen: Zwischen Griechenland und Bulgarien wurde in folgenden Hauptpunkten ein Übereinkommen erzielt: 1. An der griechisch-bulgarischen Grenze wird eine neutrale Zone aufrechterhalten. In dieser Zone dürfen keine Truppen verbleiben. 2. An der griechisch-serbischen Grenze wird eine Kriegszone hergestellt. 3. Griechenland wird neuerdings gegen die Landung von Truppen der Verbündeten und Operationen auf griechischem Gebiet protestieren. 4. Griechenland wird eine neue Neutralitätserklärung abgeben. 5. Die Neutralität Griechenlands wird mit gewissen Einschränkungen bedacht werden.

Serbien fühlt sich als Opfer des Biververbandes

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Ueber den vor etwa zehn Tagen erfolgten serbischen Rücktritt des serbischen Generalissimus Josifowitsch Putnik erzählt man von unrichtigster Seite: Die Angabe, als ob Putnik aus Gesundheitsgründen seine Stellung niedergelegt habe, ist unrichtig. Die Gründe für den Rücktritt Putniks waren die, daß Putnik infolge der Haltung des Biververbandes, insbesondere durch den Verlauf der Landung in Saloniki, die Putnik im letzten Kriegsrat als militärische Komödie bezeichnete, die weitere Verantwortung für die Führung der serbischen Armee nicht tragen



General v. Kövess, der Oberkommandant der österreich.-ung. Truppen in Serbien vor seinem Quartier

wollte. — Verlässliche Informationen diplomatischer Kreise besagen, daß in Serbien die Haltung des Biververbandes, insbesondere das Vorgehen Juglands, eine derart schwere Enttäuschung hervorgerufen hat, daß man mit allen Möglichkeiten rechnen muß. Es wird offen erklärt, daß Jugland und die Alliierten Serbien zum Opfer bringen und es gewisslos verbluten lassen. Wenn die serbische Armee sich auch bis zuletzt aufs tapferste wehre, so scheitert dies doch ohne Hoffnung. In Serbien herrscht Panik, am Hofe und bei der Regierung Verwirrung. Tausende von Menschen fliehen über die Grenze nach Rumänien und Griechenland. Das Elend unter den Flüchtlingen ist sehr groß.

Bis zum Kriegsende unbedingt neutral

Aus Kopenhagen wird dem „B. L.“ gemeldet: Ueber Bukarest wird aus Athen gemeldet: Die griechische Regierung erklärte für das ganze Land den Belagerungszustand. In der griechischen Hauptstadt wurde am Dienstag bekannt, daß der Ministerpräsident und der Minister des Innern auf die englisch-russische Demarche entschieden erwiderten, Griechenland werde bis zum Kriegsende unbedingt neutral bleiben und gegenüber dem Biververbande wohlwollende Neutralität bewahren, solange wie die Entente die souveränen Rechte Griechenlands als eines unabhängigen Staates achtet. In dieser entschiedenen Antwort sieht man eine endgültige Antwort Griechenlands. Die Bedeutung des Beschlusses der Regierung wird dadurch erhöht, daß an demselben Tage der griechische Generalstab beschloß, seinen Sitz nach Saloniki zu verlegen. Das erwachte allgemeine Verhängnis, denn die Regierung ist offenbar entschlossen, eine weitere Verletzung der Souveränität des Landes nicht zu dulden. Die Reibungen unter den Parteien schwinden immer mehr. Heute ist bereits über alle Zweifel festzustellen, daß das ganze Land die Regierung in ihren Bestrebungen unterstützt.

König Peter auf Reisen

Budapest, 30. Okt. Wie „A. B.“ berichtet, soll König Peter nicht mehr in Serbien weilen. In den letzten Wochen sei der König von Melancholie befallen worden und man habe ihm geraten, eine auswärtige Kuranstalt aufzusuchen. Der König habe den Weg über Albanien genommen.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 31. Okt. (Bef. W.). (Bef. W.). Bericht des Hauptquartiers von Gern: An der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“. Wir machten die Besatzung, die aus zwei Offizieren und 24 Mann bestand, zu Gefangenen. Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Anaforta traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Borderteil. Das Schiff entfernte sich, in bläulichen Rauch eingehüllt. Bei Armarika verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengräben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Sedd-al-Bahr zerstörte unsere Artillerie zwei Minenverstellungen auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Sonst nichts Neues.

Unruhen in Indien

Konstantinopel, 31. Okt. (Bef. W.). (Bef. W.). Die Blätter melden aus Bagdad: Englische Soldaten, die von den Türken gefangen genommen sind, erzählen, daß überall in Indien Unruhen ausgebrochen und daß in den letzten Tagen an der afghanischen Grenze bewaffnete Konflikte vorgekommen seien. Infolge dieser Zustände halten die Engländer die Truppen in Indien zurück und senden den in Mesopotamien kämpfenden Truppen keine Verstärkungen mehr. Die mesopotamischen Stämme beunruhigen fortwährend die englischen Truppen, deren Schwäche sie erkannt haben. Um die Entsendung von Verstärkungen vorzuzuschieben, bringen die Engländer während der Nacht einen Teil der Truppen auf Schiffe und setzten sie am nächsten Tage an einem anderen Punkte ans Land. Es verlautet, daß die Engländer im letzten Kampfe am Tigris über 2000 Mann verloren haben.

Der Unfall des englischen Königs

B. L. B. London, 30. Okt. (Bef. W.). (Bef. W.). Dem Reiterischen Büro wird aus dem englischen Hauptquartier gemeldet: Gestern früh hat der König das Quartier etwas vor 10 Uhr verlassen, um sich nach einer kleinen Stadt zu bewegen, wo er den kommandierenden General der ersten Armee traf. Die Gesellschaft verließ die Automobile und rief zu Pferde. Sie ritt nach einer großen Ebene, wo die Truppen eines Korps der ersten Armee zur Inspektion aufgestellt waren. Der König ritt die Hügel ab und inspizierte jede Abteilung eingehend, während er wiederholt Fragen an die ihn begleitenden Offiziere richtete. Der Regen fiel in Strömen und ein heftiger Wind wehte. Der König verließ die Ebene, um nach einem kurzen

Ritt den Kommandanten eines anderen Korps der ersten Armee zu treffen und einige Tausend Soldaten zu inspizieren. Da geschah das Unglück. Das Pferd des Königs schreckte vor dem Durraufen der Truppen, die auch die Hügel schwebten und bäumte sich. Der König verlor das Tier zu bäumten, aber es bäumte sich noch einmal und überschlug sich nach rechts. Der König fiel zu Boden. Offiziere, die sich in der Nähe befanden, eilten herbei und brachten den König nach dem Automobil, das ihn wegfuhr. Die Nachricht von dem Unfall verbreitete sich schnell. Schweigend sahen die Truppen zu, als das Automobil langsam vorbeifuhr. Der König sah in die Höhe des Wagens gelehnt und salutierte.

Die angeblichen Friedensunterhandlungen

London, 31. Okt. (Bef. W.). Wie bereits gemeldet, hat das Unterhausmitglied Bryce eine Interpellation über die angeblichen Friedensverhandlungen an Minister Lloyd George gerichtet, worauf dieser ausweichend antwortete. In dem Emissionsbericht wird noch mitgeteilt, daß Bryce am Schluß fragte, ob die englische Regierung derartige Verhandlungen ablehnen werde. Auf diese Frage hat der Minister überhaupt nicht geantwortet.

Untergang eines englischen Minenjägers

London, 31. Okt. (Bef. W.). Reuter meldet offiziell: In der Nacht vom 28. Oktober ist der Minenjäger „Dithers“ auf der Höhe der Gallipoli-Halbinsel gesunken, nachdem er mit einem anderen Schiff zusammengestoßen war. Es waren 250 Mann an Bord, 100 werden vermisst. Ein späteres Telegramm besagt, daß 2 Offiziere und 153 Mann vermisst werden.

Joffre in London

London, 30. Okt. Der französische Generalissimus Joffre besuchte das Kriegsamt und verließ es dann mit Ritchener.

Der Mörder von Jaurès

Paris. Der Prozess gegen den Mörder von Jaurès, der in der zweiten Hälfte des November stattfinden sollte, wurde wieder verschoben, da der Angeklagte Raoul Villain gegen den Beschluß der Untersuchungskammer Berufung eingelegt hat.

Der Feld am Maschinengewehr

Auf einen eroberten französischen Schützengraben unternehmen farbige Franzosen während der Angriffe, ohne ihn jedoch wieder in ihre Hände zu bekommen. An dem gefährlichsten Punkt dieses Angriffszentrums war ein Maschinengewehr aufgestellt worden, das unaufhörlich die Angreifenden niedermähte. Innerhalb sechs Stunden unternahmen die Afrikaner, von ihren eigenen Artillerie vorgetrieben, zehn Angriffe auf das deutsche Maschinengewehr, aber keiner kam näher als auf 10 Meter an die Stellung heran. Dabei ist zu erwähnen, daß alle diese feindlichen Angriffe aus nur 50 Meter Entfernung unternommen wurden. Als schließlich der Gewehrführer fiel, trat der Infanteriebauer von der Maschinengewehr-Kompagnie für ihn als Ersatz ein. Mit einer kaum zu schätzenden Geschwindigkeit und Ruhe hat er nach und nach 5000 Schuß ab, ohne daß eine einzige Laderückmeldung eintrat. Nur seinem Eingreifen ist es zu danken gewesen, daß der Graben gehalten werden konnte.

Englischer Krämergeiß

Berlin, 29. Okt. Wie die Berliner Post von informierten Kreisen erfahren will, müssen die Ententemächte, welche von Amerika Lebensmittel und Kriegsmaterial beziehen, an England eine Abgabe bezahlen, wie verlautet, zehn Prozent des Wertes. Wer nicht bezahlt, erhält kein Material und auch keine Lebensmittel. Dies gilt für Russland und sogar für Frankreich und Italien. England will sich dadurch gegenüber den Alliierten eine gewisse Versorgung der notwendigen Summen sichern, welche es den Ententemächten zur Verfügung stellt.

Die Spionage im Westen

Berlin, 30. Okt. (Bef. W.). (Bef. W.). In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei neue große Spionage-Unternehmungen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt 21 festgenommene angehört. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionagenachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Spreng-Attentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Bekehrten nach Belgien nach Frankreich. Unter der Zahl der festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben. Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren festgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen. In welchem Maße die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umfange hervor, daß die festgenommenen vom französischen Nachrichtendienst unter hohen Nummern in seinen Listen geführt wurden.

Gegen die Einberufung der französischen Jahreshasse 1917

Genf, 28. Okt. Die holländische Kommission der französischen Kammer spricht sich gegen die Einberufung der Jahreshasse 1917 zum 17. November aus, sie soll erst am 15. März 1918 einberufen werden.

Eine gute Prise

London. Das Trillengericht erklärte Krupps Yacht „Germania“, die für 45 000 Pfund bewertet wurde, als Prise. Die Yacht kam am 30. Juli 1914 nach Cowes, um an den Rennen am 6. August teilzunehmen. Noch drei andere Yachten wurden zu Preisen erklärt.

Frankreichs neue Männer

Aus Genf wird dem „B. L.“ gemeldet: Der den auswärtigen Angelegenheiten gewidmete Abfah der Briand'schen Regierungserklärung, die übermorgen im Parlament zur Verlesung gelangt, wird, wie halbamtlich verlautet, ermutigende Worte für Serbien enthalten und mit bewährten Spielwörtern die ungünstigen Ergebnisse der Balkandiplomatie des Biververbandes zu demänteln suchen. Dem Wunsch des Kriegsministers Gallieni, daß die Regierungserklärung die fortwährende Übereinstimmung zwischen dem Joffre'schen Hauptquartier und der Pariser Zentralleitung betone, werde Rechnung getragen. Ueber die mögliche Andauer des neuen Ministeriums gehen die Meinungen auseinander. Die Radikalsozialisten finden, daß sie zu kurz gekommen seien, während die Konservativen festen Fuß in der Regierung sahen und diesen Vorteil mit gewohnter Zähigkeit auszunutzen würden.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der Pariser Korrespondent der „Times“ gibt eine Erklärung Briands wieder, worin dieser versichert, daß eine Aenderung im Kabinett nach seiner Richtung eine Aenderung in der Politik bedeute. Die Politik Frankreichs, so erklärte Briand, ist bedingt durch die Worte „Sieg und Friede“, das soll heißen, daß jedes Land das Recht erhalten soll, sein eigenes Leben zu leben und seine Natur entfalten zu können, ohne in die Rechte seiner Nachbarn einzugreifen. Unter Sieg, fügte Briand hinzu, verstehe ich die Niederwerfung Deutschlands und des Militarismus.

Entartete Deutsche

Ein deutscher Beamter, Professor Deibitz, nordem Sekretär des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, ein Vorkämpfer der Kaiserin Friedrich, hat kürzlich, wie er bei dieser Gelegenheit, daß er in Rom bleiben dürfte, weil sein Sohn in das italienische Heer eintrat und am Jofono gegen Österreich-Ungarn und Deutschland kämpfte. Eine derartige völlige Gefühlslosigkeit

bei Engländern, Franzosen und Italienern und selbst bei kleinen Völkern. Unvergleichliches Aufsehen erregte sogar in Berlin der Vortritt der Völkervereinigung deutsch-amerikanischer Bankhäuser an der neuen englischen Anleihe. Laband, Laband & Co. aus Mannheim und Hülshagen & Co. aus Frankfurt a. M. betreiben das Geschäft als Zeichnungsbanken, während die Genossen wie Belmont (Schwaben) & Co. aus Heilbronn, Jodelmeier & Co., Salomon & Co., Seligmann & Co. und vor allem Kuhn, Loeb & Co., Hauptbank der Welt, sich schon vor dem Krieg als Bankhäuser Millionen verdienten. Jakob Schiff und sein Onkel Siegfried Kahn aus Mannheim hatten sich schon vor dem Krieg als deutschfeindliche Völkervereinigung betätigt. Diese Bankhäuser scheuten sich nicht, den Feinden ihres Vaterlandes neue Kriegsmittel zu liefern, obwohl sie mit deutschen Kreisen Jahre hindurch ausgebeutet und erpresst worden waren. Als miteinander umhandelt wurde, freilich in Betracht zu ziehen, daß die genannten Geldleute zwar deutsche Namen tragen, aber samt und sonders keine gebürtigen Deutschen sind, sondern Zuwanderer aus dem Osten mit dem Wohlstand: Wo viel Geld vorhanden, da ist unser Vaterland. Es ist zu hoffen, daß der Kriegsausbruch der deutschen Industrie, was er bereits angeht, als eine Ehrenpflicht betrachtet, dafür zu sorgen, daß mit den genannten fremden Bankhäusern alle geschäftlichen Beziehungen von deutscher Seite abgebrochen werden. (Aus dem „Tagespost“, Herausgeber J. C. Frhr. v. Grotthaus, Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.)

Ein Ehrentag für das 18. Reserve-Armee-Korps

Armee-Befehl.

Armee-Verkommando 5. Armee, 18. Okt.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben durch die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den bewährten Führer des 18. Reserve-Korps, General der Infanterie v. Steuben, Allerhöchste Anerkennung für die hervorragenden Leistungen des Korps in den verflochtenen großen Kämpfen sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Ausgezeichnete Spannung aller Kräfte und musterhaftes Zusammenwirken der verschiedenen Waffen erforderte die Abwehr der gewaltigen feindlichen Offensive.

Ein gut Teil ihrer Stärke brach sich an dem unvergleichlichen und immer wieder mit dem Gedanken des Angriffs gepaarten Widerstande des aus der Deeresgruppe verführten 18. Reserve-Korps. Seine Truppen wählten selbst nach tagelangen, übermächtigen feindlichen Artilleriebeschüssen und bei ersten Verlusten Mann gegen Mann in heißem Ringen die ihnen anvertraute Stellung zu behaupten.

Von zehnfacher Überlegenheit vorgetragene französische Sturmwellen gewichen an der Tapferkeit deutscher Landwehr und Reserve-Regimenter.

Trotz Geländegewinne des Gegners in Front und Flanke stand eifrig fest die lebendige Mauer des Reserve-Korps. Gegen sie schäumte vergeblich die übermächtige feindliche Brandung.

Groß sind die Opfer dieser Tage. Ehrend gedenken wir der in treuester Pflichterfüllung dahingegangenen Kameraden. Dem 18. Reserve-Korps und allen in seinem Verbande an den letzten Kämpfen beteiligt gewesen Truppen sollte ich in Bewunderung der vortrefflichen Haltung gerne und freudig herzlichsten Dank und meine volle Anerkennung. Ihre Taten bilden für immer ein stolzes, unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der 5. Armee.

Der Oberbefehlshaber:

Gen. Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Aleine politische Nachrichten

Konstantinopel, 29. Okt. (Der apostolische Delegierte beim Sultan.) Der Sultan empfing gestern den apostolischen Delegierten Monsignore Dolci in Audienz. Dolci überreichte, Blättermeldungen zufolge, dem Sultan ein päpstliches Schreiben.

Zur Lebensmittelfrage

Reichsbutterkarten

Der Beirat der Reichsdrückungsstelle für Lebensmittel ist am Freitagvormittag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Lufsen in seinem Ausschuß für Milch, Butter, Eier und Eierzucker in Erörterungen über die Regelung des Verbrauchs von Butter und Eiern getreten. Im allgemeinen ging die Ansicht dahin, daß die Einführung von Reichsbutterkarten zur Einschränkung und gleichmäßigen Regelung des Verbrauchs erwünscht sei. Ferner wurde über die in Aussicht genommene Regelung der Preise und die Verteilung der Reichsbutterkarten Mitteilung gemacht. Diese Karte sollen vorzugsweise der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Eine Einschränkung der Erzeugung von Butter wurde für unbedingt erachtet, während die Herstellung von Butter, besonders Quark, unter Festsetzung von Höchstpreisen als erwünscht angesehen wurde. Auf eine einheitliche Regelung für das ganze Reich ist von mehreren Seiten Wert gelegt worden. (B. Z. B.)

Um rotes Gold

Roman von Erich Friesen.

7. Fortsetzung.

V.

Nachdruck verboten.

Abends halb sieben Uhr. Blutrot sank tief die Sonne ins Meer, alles ringsum in violetten Purpur tauchend. Wie eingeschummert die Bogenbrücke. Raum das leuchtende Wellengedächtnis. Tiefe Stille.

Abendstimmung. In ihrem Zimmer vor ihrem großen Ankleidespiegel saß Irene von Gilden. Sie schien bei besonders guter Laune zu sein; das ganze berge Gesicht ein einziges Grinsenlächeln. Vielleicht wirkte noch das vormittägliche Zusammensein mit dem geliebten Manne in ihr nach und zauberte den hellen Sonnenschein in ihre Augen.

„Ein bißchen schnell, Annie! Es ist schon gleich sieben Uhr!“ Irene nickte von Lady Elisabeth, daß ihr Bruder auf Formen sah und elegant bei Tisch saß. Sie gab sich deshalb heute mit der Toilette besondere Mühe. Es galt ja, den gestrigen Herrn Vormund günstig zu stimmen.

Während die heute recht schweigsame Jose ihre junge Derrin in rot-blauem Tüllkleidchen, blaubeckte Irene munter drauflos. „Nach mich recht schön, Annie, hörst du? Jetzt, da der Hausherr wieder da ist, muß alles doppelt hübsch sein. Die anwesenden, das Vord Roberts endlich zurück ist! Meinst du nicht auch, Annie?“

„Ich weiß wirklich nicht, Fräulein“, lautete die zögernde Erwiderung. „Ich erlaube mir darüber kein Urteil.“ Irene lachte hell auf.

„Du erlaubst dir darüber kein Urteil? Das klingt ja ganz feierlich! Du hast doch sonst den Mund auf dem rechten Fleck!“

Das Mädchen schwiegen und machte sich an dem Mittelband ihrer Derrin zu schaffen, das nicht nach ihrem Geschmack zu liegen schien.

„Du siehst ja unheimlich ernst und griesgrämig aus“, neckte Irene weiter. „Was ist denn los? Gefällt dir etwa Vord Roberts nicht?“

„Es würde mir nicht anstehen, über meine Derrin zu sprechen, Fräulein.“

Irene legte die rubinverzierte goldene Armbanduhr, die sie gerade an ihrem Handgelenk festhalten wollte, wieder auf den Tischartikel und blickte ihre Jose an.

„Du hast irgend etwas, Annie! Sprich das mit!“

„Wenn Sie es mir befehlen, Fräulein.“

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Musketier Heinrich Gröbinger (Wiesbaden).
Eri-Mei. Dachtbaurer Karl Meyer (Wiesbaden).
Musketier Heinrich Brühl (Wiesbaden).
Wehrmann Adolf Wittenberg (Wiesbaden).
Erfahrungsvoll Jean Kner (Wiesbaden).
— Ernst Busch (Wiesbaden).
Unteroffizier Otto Klisch (Krefeld).
Musketier Karl Wilt. Loos (Krefeld).
Musketier Otto Bender (Unterliederbach).
Unteroffizier Heinrich Dohs (Königsberg).
Jäger Fritz Buggach (Mannheim).
Leutnant Karl Kehler (Oberlahnstein).
Bionier Ernst Schäfer (Miehlen).
Wehrmann Heinrich Rindsfäher (Niedern).
Erfahrungsvoll Albert Holzhausen (Deringen).
Wehrmann Gefreiter Adolf Jung (Wolfsenhausen).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Leutn. d. R. Oberlehrer Dr. Hugo Simpel (Hdt. Oberrealschule) (Wiesbaden).
Musketier Adolf Menges (Wiesbaden).
Landsturmmann Peter Reih (Wiesbaden).
Gefreiter Edwin Bach (Hoch).
Offizierskellner. Judith (Krefeld).
Unteroffizier d. R. Hof. Hündler (Hainichen).
Referent Wilhelm Hohl (Hainichen).
Referent Wilhelm Wiegand (Hainichen).
Bischofsweibel B. Borge (Teg).
Unteroffizier Willi Giffert (Teg).
Bischofsweibel Willi Borge (Teg).
Offizierskellner. Kurt Engert (Hainichen).
San.-Unteroffizier Heinrich Kruft (Hainichen).
Gefreiter Adolf Ebert (Niederhagen).
Gefreiter Gath (Hainichen).
Wehrmann Adolf Jung (Wolfsenhausen).

Wer leidet Not?

Diese Frage beantwortet das „Düsseld. Tagbl.“ in einem längeren Artikel. Darin wird ausgeführt, daß der große Ernteertrag bis jetzt sich nicht als ein Gottessegnen für das ganze Volk erwiesen habe. Das Volk habe bis jetzt nur Verpflegungen, Verköstigungen und gute Nahrungsmittel vom „grünen Tisch“ bekommen — wo ein energisches Eingreifen erwartet wurde. Das Gutrauen ist verloren gegangen, und es wird nicht wiederkehren, bis es durch Taten gerechtfertigt ist. Man gehe auf den Markt und höre die Verkäufer hohnlachen, wenn ein Käufer über die hohen Kartoffelpreise erzählt ist und warten will, bis die Preise billiger geworden sind, wie die Regierung es versprochen hat. Man höre sie hohnlachen, wenn sie versichern, im Gegenteil, die Preise würden noch höher steigen!

Aber hat die Regierung nicht ihren guten Willen jetzt gezeigt durch die Regelung der Butterpreise und die Anhebung des Fleischpreises für zwei Tage in der Woche? Wir hätten es lieber gesehen, wenn ihre Energie an anderen Punkten zuerst eingesetzt hätte. Denn die, welche unter der Kriegsteuerung Not leiden, die kaufen schon lange keine Butter mehr und haben längst ein „Fleischverbot“ für mehr Tage freiwillig eingeführt.

Von Händlern und Landwirten hört man oft, es sei ja gar nicht so schlimm mit der Not, denn noch immer würden die geforderten Preise ohne Weigern bezahlt und die Vorräte ausverkauft. Das stimmt. Es gibt recht viele Haushaltungen, die diese Preise zahlen können. Das sind nicht nur die Haushaltungen der Reichen, die es sich leisten können auch einmal das Kapital anzulegen, der Fabrikanten, Kaufleute Agenten usw., die trotz des Krieges und zum Teil durch den Krieg hohe Einkommen haben, sondern es sind — gerade in unserer Stadt — auch manche Arbeiter-Haushaltungen, die durch die hohen Löhne, welche die Kriegsinflation zahlt, mit Leichtigkeit die geforderten Kosten der Lebenshaltung tragen können und sich tatsächlich besser stellen als in der früheren Friedenszeit. In der Kriegsinflation werden Löhne verdient, die fast märchenhaft genannt werden können. Junge Arbeiter von 17 und 18 Jahren verdienen Tageslöhne von 12 und 13 M. und darüber und leider sind sie nicht alle so brav wie jener 17jährige Schlosser, der im Laufe eines Jahres 3000 M. Ersparnisse nach Hause sandte; der Danwerlerlehre entlaufene „ungelehrte“ Arbeiter von 17 Jahren verdienen bis zu 7 M. Tageslohn! Aber wir dürfen nicht vergessen die anderen, viel zahlreicheren Haushaltungen, die nicht durch ein gesteigertes Einkommen die Steigerung der Lebensmittelpreise ausgleichen können. Die tausende Arbeiterfamilien, die kein höheres Einkommen haben als früher, die „Brotbesitzer“, die kleinen und mittleren Beamten und Privatbeamten, die Danwerker und Geschäftleute, die nicht von der Kriegskonjunktur begünstigt sind — diese vielen tausende von Familien, die mit ihrem Einkommen in der

früheren Zeit gerade „durchkommen“, die leiden unter der steigenden Teuerung Rot, wirklich bittere Not. Und ganz besonders müssen wir denken an unsere Kriegerverwunden. Wie geht es unter ihnen manchen, die sich nicht in Not befinden. Aber es sind doch die wenigsten. Wie geht es den armen Frauen der Arbeiter, Angehörigen und Selbständigen, die lediglich auf die Kriegsverfügungsgelder angewiesen sind? Man muß den Starbunt, die Willenskraft und den Opfermut bewundern, mit dem diese armen Frauen sich und ihre Kinder durchbringen. Darunter sind Frauen, die sich es niemals hätten träumen lassen, daß sie einmal so bittere Not würden ertragen müssen. Frauen von Danwerker und Geschäftslenten, für die ihr Haus und ihr Besitztum jetzt eine drückende Last ist von Angehörigen und Angehörigen akademischer Berufe, die früher einen großen Haushalt führen konnten und jetzt im wahren Sinne des Wortes Bettelarm sind. Deren Männer in ausgeschiedener Stellung waren und jetzt als einzige Einnahme den Sold eines Landsturmmannes oder eines Schüppers haben, so daß sie eher auf Zuschüsse von Hause angewiesen sind, als daß sie ihrer Familie noch etwas könnten zukommen lassen, die nun ohne Vermögen, ohne Einnahmen, mit der Last einer standesgemäßen Lebensführung, einem glänzenden Kleid ausgeföhrt ist.

Und da sollte es nicht unsere erste und heiligste Pflicht sein, diesen tausenden Kriegerverwunden ihr bitteres Los wenigstens dadurch zu erleichtern, daß sie für die notwendigen Lebensmittel keine Wucherpreise zu zahlen brauchen? Jeder Pfennig bedeutet für sie einen Gewinn, und deshalb ist es nicht kleinlich, wenn wir um jeden halben Pfennig mit dem Wuchergeist ringen.

Bermischtes

Der Liebesgabenfabrikant

„Ich bin ein Liebestreiber, kennt ihr meine Farben, womit ich Num-Tabletten hergestelle? Die mutig sich den Magen bran verbarben Sie erst verdienen die Bezeichnung „Lieb“. Mein Teerwusch ist eine große Kartoffelfest-Sauce; Wer ihn genos, trinkt keine Wünsche mehr — Und so wie ich erziele auf das Meer.“

Nicht jeder Tag kann glänzen im Sonnenschein Und lachhaft ist das Teuerungsgesetz; Seitdem ich Kindergulch in Dosen schichte, Bergung dem Volk der Appetit auf Fleisch.

Mein Schinken in Purpurband, Besteht aus schmierigem Munder, Das wolle Zeug sah niemals Schwein noch Wein — Ich bin ein Liebestreiber, will Liebestreiber sein!

Von meiner Schokoladebutter sind neun Viertel Verborb'ner Tag. Preis: 1/2 Mark das Pfund Nichts ist davon verdaulich als die Schokolade. Dagegen bleibt mein Bienchenhonig Schund. Fällt niemals solche Freude Dem Feinde in die Hände, So halt er sich im Augenblick den Tod — Nun tritt ich Sie: Bin ich kein Partot?

(Calliban im „Tao“)

* Der Walddreikönig Serbiens. Der nördliche Teil der Balkanhalbinsel hat noch einen großen Bestand an Wäldern, der aber doch allmählich zusammenbricht. Ramentisch Serbien war früher außerordentlich waldbereich. Wenn das heute nicht mehr der Fall ist, so kann man dem Staat doch nicht den Vorwurf machen, sinnlosen Raubbau mit seinen Wäldern getrieben zu haben, vielmehr sind die Wälder eingeschränkt worden, um mehr Raum für die Landwirtschaft zu gewinnen. Freilich haben auch die vielen Kriege sehr dazu beigetragen, daß rücksichtslose Verwüstungen unter den Wäldern angerichtet wurden. Die Gesamtfläche der Wälder in Serbien wird auf etwas mehr als 1 1/2 Millionen Hektar geschätzt, was nahezu ein Drittel der Gesamtfläche des Landes ausmacht. Davon gehört etwas ein Drittel (genauer 560 000 Hektar) dem Staat, ein zweites Drittel (560 000 Hektar) kirchlichen und ländlichen Gemeinden, 17 000 Hektar den Kirchen und Klöstern, 300 000 Hektar einzelnen Privatpersonen. Eine Besonderheit und Schönheit der serbischen Wälder besteht in ihrer mannigfaltigen Zusammenfassung. Fast alle Arten von Bäumen und Sträuchern Mitteleuropas sind in ihnen vertreten. Es finden sich Buchen, fast sämtliche Spielarten der Eiche, der Ahorn, die Esche, Ulme und Linde; Nadelbäume treten vereinzelt auch auf. Einen besonderen Ruf genießen die herrlichen Eichenwälder von Topitscha, einer südlichen Provinz des Landes. Nach der hauptsächlichsten Zusammenfassung ist mehr als die Hälfte der sämtlichen Staatswälder Buchenwald, ein weiteres Viertel Eichenwald, während Nadelbäume kaum ein Sechstel bilden. Den mächtigsten Wald besitzt die Landschaft Kopaonik in Nordserbien in der Umgebung der Ortschaft Mitrovica; er bedeckt ohne jede Unterbrechung mehr als 27 000 Hektar. Eine geregelte Forstwirtschaft ist in Serbien allerdings unmöglich wegen der geringen Zahl der Forstbeamten und der Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel.

der abseits steht von der Herdentierstraße, wird zumeist gesüchtet. Ich zum Beispiel kummere mich nicht um die Menschen. Die Achtung einiger weniger Freunde, die Liebe einer einzigen Frau — das ist mir genug. Wer mich fürchten will oder gar hassen, mag es tun!“

„Sie haben einen starken Charakter, Better Edward!“ „Vielleicht“, meinte er achselzuckend. „Wer lassen wir dies Thema! Es gibt für ein junges, hübsches Mädchen entschieden interessanteres zu erzählen!... Ich habe nämlich eine angenehme Mitteilung für Sie. Sind Sie nicht neugierig?“

„Doch!“ lachte sie fröhlich. „Was ist das?“

„Raten Sie einmal!“

„Ich war nie groß im Raten.“

„Versuchen Sie es nur! Ich lasse Sie dreimal raten — und wenn Sie das richtige treffen, schenke ich Ihnen zur Belohnung sechs Paar Glacehandschuhe.“

„Ach, wie hübsch! Wie hübsch!“ Sie klatschte in die Hände. „hoffentlich keine Glacehandschuhe!“ — neckte er. Doch der Blick, der diese harmlosen Worte begleitete, ließ das Mädchen in ihr selbst unerklärlicher Befangenheit die Lippen senken.

Vord Roberts beobachtete Irene aufmerksam. Ihre beweglichen Züge spielten jeden Eindruck ihrer Seele wieder. Und er wachte genau, sein überlegener Geist hielt dies harmlose Rätsel bereits gefangen. Alles andere würde folgen, wenn er es richtig anginge.

„Nun, schönes Cousinchen, raten Sie!“ lächelte er.

„Erstens — Die Hand mit komischer Wichtigkeit an die Stirn legend, dachte Irene ein paar Sekunden nach. Dann rief sie freudig: „Ach, ich hab's!... Sie werden nach Tisch singen.“

„Halsch geraten. Weiter!“

„Sie haben mir morgen eine Loge zur italienischen Oper besorgt.“

„Wieder falsch. Jetzt nehmen Sie sich aber zusammen, Irene — oder mit den Handschuhen ist's vorbei!“

„Da, was kann es nur sein?“ Irene's sprechende Augen funkelten vor kindlicher Reue. Unwillkürlich trat sie dicht an ihren Vormund heran, als könne sie so besser raten. „Vielleicht — vielleicht hängt es mit meinem Geburtstag zusammen?“

„Ja, ja, das ist es! Sie haben Beins geschenkt. Er gefällt Ihnen. Er kommt heute abend herbei. Ich habe richtig geraten — ich sehe es Ihnen ja an. O, lieber Edward, wie gut Sie sind!“

In ihrer freudigen Erregung hatte sie beide Hände ihres Vormundes in die ihren genommen und blickte ihn voll inniger Dankbarkeit an.

II.

Es wäre gewinnbringend, die drei Meister des Verfiner Impressionismus an Hand der genannten Bilder in Gegensatz zu stellen, würde aber hier zu weit führen. Soweit sich solches

(Fortsetzung folgt.)

mitgeteilt von

New Yorker Börse	Kurs von 27. Okt. 1894.		New Yorker Börse	Kurs von 27. Okt. 1894.	
Eisenbahn-Aktien			Bergw. u. Ind.-Akt.		
Atch. Top. Santa Fé.	106 ¹ / ₂	107 ¹ / ₂	Amalgam. Copper.	—	—
Baltimore & Ohio	92 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂	Amer. Can. com.	—	61.
Canada Pacific	178 ¹ / ₂	178 ¹ / ₂	Amer. Smelt. & Ref.	92 ¹ / ₂	93.
Chesapeake & Ope.	57 ¹ / ₂	58 ¹ / ₂	Amer. Sug. Refin. c.	—	111 ¹ / ₂
Chic. Milw. St. Paul.	92 ¹ / ₂	93.	Anaconda Copper c.	78 ¹ / ₂	79 ¹ / ₂
Denver & Rio Gr. c.	8.	8.	Belleham Steel c.	573.	550.
Eric common	39 ¹ / ₂	43.	Central Leather	—	57 ¹ / ₂
Eric 1st pref.	55 ¹ / ₂	57 ¹ / ₂	Consolidated Gas	142 ¹ / ₂	139 ¹ / ₂
Illinois Central c.	107.	107.	General Electric c.	177.	176.
Kent. Louisville Nashv.	125 ¹ / ₂	127 ¹ / ₂	National Lead	63 ¹ / ₂	65.
Missouri Kansas c.	5 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	United Stat. Steel c.	84 ¹ / ₂	85 ¹ / ₂
New York Centr. c.	100 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂	" " " P.	115 ¹ / ₂	110.
Norfolk & Western c.	115.	116.			
Northern Pacific c.	111 ¹ / ₂	113 ¹ / ₂	Eisenbahn-Bonds:		
Pennsylvania com.	58 ¹ / ₂	59 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Atch. Top. S. Fé	—	106 ¹ / ₂
Reading common	79 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Baltim. & Ohio	—	93 ¹ / ₂
Rock Island pref.	—	—	4 ¹ / ₂ Ches. & Ohio	—	86 ¹ / ₂
Southern Pacific.	98 ¹ / ₂	98 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂ Northern Pacific	—	64 ¹ / ₂
Southern Railway c.	23 ¹ / ₂	24 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ S. Louis & S. Fr.	—	92 ¹ / ₂
South. Railway pref.	61.	59 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ South. Pac. 1929	—	70 ¹ / ₂
Union pacific com.	135.	135 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Union Pacific cv.	—	92 ¹ / ₂
Wabash pref.	46 ¹ / ₂	47.			

Inhaber: Dr. jur. h. c. h. p. Krieger, Paul Alexander Krieger. Reichs- und Giro-Kassa
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie gleich an unserer Kasse, sia auch durch
Ausführung von Blankaufträgen, Vermittlung von feuer- und diebstahlsicherer
Pantwandschrankfächer, Mündelverwahrung, sowie auch die Vorschüsse
rätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Commissions-Verwaltung. —
auf Wertpapieren. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Goldsorten, sowie
Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russischen und finnländischen Coupons.

* Varienverein. Mittwoch, 3. Nov., von 3—5 Uhr: Be-
trachtungen. — Freitag, 5. Nov.: gemeinschaftl. H. Kommunion in
der St. Krefe um 7.10 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Die unterzeichnete Firma, die mit der Versorgung von Futtermitteln für die größere Anzahl der Kommunalverbände des Regierungsbezirks Wiesbaden betraut ist, kann zur Zeit folgende Futtermittel liefern: Humänische Kleie, Schweizer Kleie, fein und grob in unserer Wahl, Erdnussklee, Weizenfuttermehl, Mais, Maischrot, Berlinmehl, Raidsfuttermehl, Ausländische Vierzehner, Johannisbrot (Wass) feil Mais, Koloskuchen, Kolosmehl, Erdnusskuchen, Semfakuchen, Humänische Feinfischen, Humänisches Feinfischschrot, Humänisches Feinfischmehl, Humänisches Maischrot, Maiskuchen, Sonnenblumenkuchen, Federkuchen, Weizenfuttermehl, A Futter, Futtermehl, Diste, Fischmehl (Vettarm), Kartoffelschnitzel, Kartoffelflocken, Kartoffelflockenmehl, Kartoffelfrühe, Viehsiedelsalz. Zu diesen Futtermitteln kommen noch die durch die Bezugsvereinigung zur Verfügung stehenden Futtermittel und zwar Backmehlasse, Torfmehlasse, flüssige Melasse und kleiner Menge Futtermehl. Leider ist das Quantum dieser zuderhaltigen Futtermittel leihweise schon begriffen und die Bezugsvereinigung kann weitere Mengen nur in ganz besonderen Fällen zuteilen. Es mühte daher ausländische Ware hinzu genommen werden und zwar handelt es sich hier um holländische und dänische Torfmehlasse, die zur Zeit zu haben sind. Ausländische Kleie fällt weiter nur in geringen Mengen an, sobald die Landwirte in der Hauptsache auf ausländische Kleie, welche in qualitativer Hinsicht vortrefflich ist, angewiesen ist. Ueber die Preise und Bezugsbedingungen ist alles Nähere durch die jeweiligen Genossenschaften, bez. die Herren Bürgermeister oder aber direkt bei der Landwirtschaftl. Zentral-Vereinskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. Schillerstr. 25, Abteilung 1 sowie Abteilung 7 und 8 zu erfahren.

Schauspiel in fünf Akten von Johann Wolfgang von Goethe.		
Ipfigenie		Herr Weyhmann
Thamir, König der Laurier		Herr Rottin
Orist		Herr Goerth
Alfred		Herr Albert
Alfais		Herr Robius

Schauspiel der Fandung: Dain vor Dianens Tempel.
 Nach dem 2. Akte tritt eine längere Pause ein.
 Anfang 7 Uhr. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Montag, 1. November, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Beitung: Herr Hermann Jmer, Stadt. Kapellmeister.) 1. Kaiser Franz Joseph-Rach (W. Strauß); 2. Ouvertüre zur Oper „Die Ränberberge Bauwe“ (A. Adam); 3. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“ (J. Mednabbe); 4. Immer oder nimmer, Bolzer (C. Walzelwe); 5. Tzertzt und Chor aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber); 6. Ouvertüre zur Oper „Der erste Kildstog“ (A. J. Ambert); 7. Fantasie aus der Oper „Stradella“ (Fr. v. Flotow); 8. Militär-Marschale (Alfider). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters (Beitung: Herr Hermann Jmer, Stadt. Kapellmeister.) 1. Ouvertüre zur Oper „Die diebstöle Alfder“ (W. Hoffini); 2. Ave Maria (Fr. Schubert); 3. Fantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ (W. A. Mozart); 4. Humoreskallstst (Fr. v. Blon); 5. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wäde“ (A. Adam); 6. Serenade in F-dur (K. Loffmann); 7. Fantaisie caprice (A. Biegtremp).

	30. Ct.	29. Ct.		30. Ct.	29. Ct.
Rhein			Rhein		
Waltbier	—	—	Elzberg	—	—
Peil	—	—	Sch	—	—
Worm	—	—	Wschaffenburg	—	—
Wormheim	2.24	2.27	Groß-Steinheim	0.93	0.93
Worms	—	0.33	Offenbach	—	—
Worm	0.12	0.13	Reichen	0.29	.27
Worm	1.13	1.15	Reichen	—	—
Worm	—	1.24	Worms	—	—

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3